Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: 23 (1987)

Heft: 4

Artikel: Die Pflege und Betreuung von Langzeitpatienten heute und morgen

Autor: Müller, Heini

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-930130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Situation, der Wille und die Bereitschaft zur Änderung. Solche Änderungen reichen von einer Entlastung durch vermehrte Delegation von Aufgaben, über eine Verminderung der Verantwortung, bis zum Stellenwechsel.
Entscheidend, oft sogar über Leben oder Tod, ist eine Reduktion der Risikofaktoren Rauchen, Trinken und fettreiche Nahrungsaufnahme.
Ausserhalb des Arbeitsplatzes sind die folgenden Massnahmen zur Bewältigung des Arbeitsstresses besonders wirksam: Ausreichende aktive Erholung durch ein intensiveres Familienleben, durch die Pflege eines Hobbys und durch massvolle (Ehrgeiz ist hier fehl am Platz) sportliche Betätigung. Ganz allgemein, Voraussetzungen schaffen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Leistung und Erholung.
Auch autogenes Training zur Relativierung der Stress-Ursachen und zur Beeinflussung des autonomen Nervensystems über die Atmung, kann erfolgreich sein, sofern es korrekt angewandt wird.
Medikamente zur Behandlung von Stress-Symptomen dürfen nur auf ärztliche Verordnung hin eingenommen werden. Ihre Einnahme soll sich auf Situationen mit vorübergehender Überbelastung beschränken und darf nie chronisch werden. Als Arzneimittel kommen Tranquillizer, Beta-Blocker und bei Schlafstörungen Schlafmittel in Frage.
Medikamente lösen die Probleme nicht, sie können zwar Symptome lindern, niemals aber die Ursachen beseitigen.
Die Gefährlichkeit des Stresses ist eine Frage des Ausmasses. Kein Stress = Tod, zuviel Stress kann tödlich sein. Stress von Zeit zu Zeit ist nötig und durchaus nützlich.

Dr. U.E. Honegger
Pharmakologisches Institut der Universität Bern

Die Pflege und Betreuung von Langzeitpatienten heute und morgen

Heini Müller, Solothurn

Weiterbildungstagung mit Referat und Gruppenarbeit

Die Sektion Zürich-Innerschweiz des Schweizerischen Verbands der Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger FA SRK führte im Dezember 1986 eine Weiterbildungstagung unter dem Titel «Pflege und Betreuung von Langzeitpatienten heute und morgen» durch. Zahlreiche Krankenpflegerinnen und -pfleger fanden sich in der Paulus-Akademie in Zürich ein, wo als kompetente Referentin Sr. Liliane Juchli verpflichtet werden konnte. Sr. Juchli ist ausgebildete Krankenschwester und Krankenpflegelehrerin und gehört dem Orden der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl an. Seit 1972 unterrichtet sie an der Kaderschule für Krankenpflege in Zürich und hält Vorträge im In- und Ausland. Sie ist Verfasserin des bekanntesten Krankenpflege-Lehrbuches deutscher Sprache (Georg Thieme Verlag, Stuttgart) und der Bände «Sein und Handeln», «Alt werden – alt sein» (beide RECOM Verlag, Basel), sowie «Heilen» (Kreuz Verlag, Stuttgart, Zürich).

Einleitend meldete sich die Präsidentin des SVK ASIA, Margot Heutschi, Luzern, zu Wort. Sie bezeichnete die Tagung als Standortbestimmung, als Rückschau und Vergleich zu jenem, was die Krankenpflegerinnen und -pfleger gelernt haben. «Es gilt heute, auszupendeln, was uns wichtig ist», mit diesen Worten leitete Frau Heutschi zum Referat von Sr. Juchli über. Im folgenden ist die Zusammenfassung des Referates in direkte Rede gesetzt.

Übersicht

Wir müssen uns bewusst werden, was wichtig ist. Es ist die Zeit gekommen, nachzudenken: wo kommen wir her, um was geht es eigentlich? Wir müssen die Zeichen der Berufsidentität und -auseinandersetzung neu finden. Vor 4 Jahren stellte ich die Prognose, dass es in 10 Jahren keinen Pflegeberuf mehr geben werde. Aus der Pflege wurde eine Koordination für ärztliches Personal, das pflegerische Wirken wurde zerrissen. Was ist denn mit der Pflege passiert, wenn heutzutage in den Spitälern Waschtrupps für Patienten, Bettentrupps usw. unterwegs sind? Was ist zu verändern, damit ich mit meiner Prognose nicht recht behalte?
Wir müssen uns mit folgenden Fragen beschäftigen: Was ist veränderbar, was muss und kann sich verändern? Was ist das Bleibende der Situation, der Realität, der Probleme und muss bewältigt werden? Was muss an Ressourcen, an Lebensqualität und in der Pflege gefördert werden?
Die Pflege ist der eigentliche Inhalt des Pflegeberufes. Pflegen bedeutet für etwas einstehen, sich für etwas einsetzen. Daraus entwickeln sich verschiedene Aspekte: Sich sorgen, betreuen, hegen und aufbauen, behüten. Diese haben zuerst etwas mit der Gesundheit zu tun. Weiter heisst pflegen, einen Menschen begleiten, Hoffnung bewirken und ein Klima schaffen, in welchem die Natur wirken kann, die eigenen Hände als Schmerzmittel erfahren, sehen und fühlen können, dass der Tod nicht das Ende allen Lebens bedeutet. Pflegen ist also nicht ein technischer Beruf.

Geschichtlicher Abriss

Die Vergangenheit ist das Erbe, mit dem wir heute umgehen müssen. Von der Frühzeit bis ins Mittelalter galt das Agrarzeitalter der Natur und Intuition. Der Mensch lebte in Grossfamilien und kann heute als kollektiver Mensch bezeichnet werden. Es gab eine Einheit von Mensch und Gott (Einbezug ins tägliche, praktische Leben). Der Mensch vertrat ein starkes Traditionsdenken, die Familie wurde hoch gewertet, ein «uraltes» Wissen und Bewusstsein für Werden und Vergehen wurde in den Natuheilkräften zur Geltung gebracht.
Im darauffolgenden Industriezeitalter, in welchem wir uns auch heute noch befinden, zählt die technische und wissenschaftliche Orientierung. Aus der Kollektivität wird die Individualität, daraus entwickelt sich auf breiten Spektren ein Beziehungsverlust, der wiederum einen Sinn-Verlust erzeugt. Das Zeitgefühl wird immmer wichtiger, in der Medizin wird das Wissen, der Verstand, die Technologie immer wichtiger. Die Gesundheit ist heute «machbar», ein Konsumgut. Man spricht von Pflegetechnik und Heiltechnik, Krankenpflege ist Funktion. Muss das so bleiben? Zählt in der Zukunft etwa das Motto «Zeit ist Geld» auch im Pflegeberuf? Um dieser Entwicklung

entgegenzuwirken, müssen wir lernen, mit dem Dilemma zwischen Wunschdenken und Wirklichkeit umzugehen.

Alte Ansätze vergessen und wiederentdeckt

Stressforscher der Welt-Gesundheits-Organisation haben herausgefunden, dass das Immunsystem gekräftigt werden kann, indem wir wieder lachen lernen. Das Lachen spricht das Sonnengeflecht an, welches Energie im ganzen Körper freisetzt und somit die Kraft des Immunsystems erneuert und erhält. Dies soll als Beispiel für das Fördern der Eigenkräfte gelten, was schliesslich möglich macht, dass wir mehr Eigenverantwortung übernehmen können.
Die Entwicklung im Gesundheitswesen (immer mehr kranke Betagte, mehr Chronischkranke etc.) machen mehr denn je das Zurechtrücken der Pflegetechnik zur Pflegekunde und Pflegekunst notwendig. Sicher ist die Technik heute nötig, aber sie ist zu relativieren, d.h. die ideale Verbindung von Pflegekunst und Technik muss immer wieder neu überprüft und geschaffen werden.
Dazu gehört, dass wir die Verantwortung der eigenständigen Entscheidungskraft wahrnehmen, dass wir kundig sind, dass wir pflegen wollen und dass wir uns immer wieder fragen, was uns wichtig ist.
Der Übergang der Heiltechnik zur Heilkunde ist ein Bewusstwerdungsprozess. Bewusster leben und sein bedeutet eine Steigerung der Lebensqualität für den handlungsorientierten Beruf der Pflegerin/des Pflegers und gilt als Weg zur Wiederentdeckung der Ganzheit im Pflegen.
Schliesslich gilt es, von unseren Ressourcen Gebrauch zu machen. Dies sind zum Beispiel: Kreativität, Freude, Sinn, Hoffnung, Lebensmut, Humor, Beziehungen und Begegnungen. Darin enthalten ist auch die politische Wachheit, die sich etwa in Öffentlichkeitsarbeit innerhalb einer Gruppe zeigt. Eigentlich heisst Gesundsein nichts anderen als Lust haben.

Gruppenarbeit

Als aktiver Aspekt für die Teilnehmerinnen der Fortbildungstagung gestaltete sich die Gruppenarbeit, in welcher Antwort auf folgende Fragen erarbeitet wurden:

1. Wo stehen wir heute?
- enorme Sachzwänge
- Fixzeiten werden vorgegeben
- nur das Produktive zählt
- Steter Personalmangel führt zu Überforderung, Überbelastung
- Zeitdruck führt zu Stress
- Der Mensch tritt in den Hintergrund
- Alltagstrott/Routine

2. Was wollen wir, was ist uns wichtig?
- ganzheitliche Betreuung
- Wünsche des Patienten respektieren
- Pflegen ist eine Kettenreaktion, darum muss es am Anfang (bei mir selbst) schon stimmen
- Mensch ist Mittelpunkt
- Zuhören, mitfühlen, ernst nehmen
- nonverbales Hören und Sehen
- auf Rückmeldungen achten
- positives Denken
- flexibler Tagesablauf
- Prioritäten setzen können
- Offen sein und Gespräche fördern
- Mut haben, die Interessen des Patienten zu vertreten
- «feed-back» geben
- Schwäche eingestehen können
- Uns selber sein können, Selbstbewusstsein
- Kritikbereitschaft und -fähigkeit
- Grenzen erfahren und akzeptieren

3. Was möchten wir verändern, im Pflegeheim, bei uns selbst?
- Fördern der Offenheit für Neues
- Verwaltung mit fachbezogenem Personal besetzen
- Selbständigkeit erhalten und fördern
- Zuhören, sich Zeit nehmen
- Den Menschen in den Mittelpunkt setzen
- Den Patienten so weit als möglich in den Arbeitsablauf miteinbeziehen und ebenfalls seine Angehörigen
- Den Patienten optimal orientieren
- Uns selber sein
- Unsere Macht nicht missbrauchen
- Vertrauen schaffen
- Auf die Persönlichkeit des Patienten achten
- Mut haben, den eigenen Idealismus durchzusetzen
- Bedürfnisse der Bewohner, Patienten und Angehörigen wahrnehmen, umsetzen und entsprechend handeln
- Auf die Teamfähigkeit Wert setzen, bessere Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen
- Kleinere Stationen, attraktivere Arbeitszeiten
- Einstellung zum Krankheitszustand ändern in Richtung «Chance»

Aus diesen Ergebnissen der Teilnehmerinnen kristallisierte Sr. Liliane Juchli den *Auftrag der Krankenpflegerin und des -pflegers FA SRK heut und morgen* wie folgt heraus:
- sich für die Pflege einsetzen
- sich in der Pflege qualifizieren
- die Pflege lieben, daran Lust haben
- den Beruf aufwerten

Dies alles hat mit dem Pflegebewusstsein, mit dem Berufsbewusstsein und der Berufsidentität zu tun. Ich pflege als der Mensch, der ich bin.
Als Abschluss ihres Referates, für welches ihr von der Präsidentin des Schweizerischen Verbands der Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger FA SRK und den Tagungsteilnehmerinnen herzlich gedankt wurde, präsentierte Sr. Juchli eine Zusammenfassung von Kernsätzen, die in den diversen Gruppen festgelegt wurden:
- Ich will mich einsetzen für die Menschlichkeit.
- Die menschliche Begegnung kann man nicht in Leistung messen.
- Mit mehr Liebe und gesundem Menschenverstand an die Arbeit!
- Die Zeit der Patientenpflege persönlich gestalten!
  - Hände und Herz vor oder neben Instrument und Pille!
- Die eigene Pflegetätigkeit des öftern überdenken, besprechen und umsetzen.
- Bereit sein, Veränderung an sich vorzunehmen.
- Den Menschen und nicht die Krankheit in den Vordergrund stellen.
- Im Hier und Jetzt die Persönlichkeit des Patienten und auch die eigene wahren.
- Information und Aufklärung der Öffentlichkeit über die Pflege.
- Lerne, mit dem Augenblick umzugehen und in ihm zu leben. ●

Bücher / Livres

Die häusliche Pflege des Rheumakranken
Dr. med. G. Kaganas

Herausgeber: Schweiz. Rheumaliga

Dieses praktisch geheftete Handbuch ist vor allem gedacht für Angehörige und Pflegepersonal des Rheuma-

kranken, welcher zu Hause gepflegt wird. Diese 4. Auflage ist dem neusten Stand angepasst und möchte dazu beitragen, die heute angestrebte Hauspflege zu ermöglichen und zu verbessern. Nicht jeder Rheumakranke, auch schwereren Grades, möchte länger als notwendig in der Klinik oder einem Pflegeheim verbleiben. Andererseits sollten die Angehörigen entsprechend informiert sein und nicht überfordert werden. Dazu liefert dieses Buch eine ideale Anleitung. Nichts ist vergessen worden. Von der Wohnungseinrichtung, über Körperpflege, Hilfsmittel zur Ernährung, den angepassten Bewegungsübungen und therapeutischen Anwendungen. Den physikalischen Therapiemöglichkeiten ist ein langes Kapitel gewidmet mit allen nur leicht anwendbaren Therapieformen. Man merkt in allem die jahrzehntelange grosse Erfahrung und Sachkenntnis des Autors. In Wort und Bild (letzteres von Frau Spaini-Kaganas) ist alles klar verständlich gemacht, auch für Laien.

Ruth Koerber

Rééducation des artéritiques – Artériopathie oblitérante des membres inférieurs
Didier J.-P., Becker F., Casillas J.-M. Bibliothèque de rééducation – expansion scientifique française, 1ère édition, 1985

L'artériopathie des membres inférieurs, maladie à pronostic sombre, a actuellement son incidence qui augmente chez les deux sexes, ceci parallèlement à la consommation précoce de tabac.
Les auteurs démontrent dans cet ouvrage l'efficacité de la rééducation chez ces malades, y compris après amputation.
Cet ouvrage est le fruit de la collaboration d'un physiothérapeute, d'un angiologue et d'un médecin physiatre. Ce travail en équipe doit être pratiqué en centre spécialisé comme en rééducation ambulatoire.
En plus de leur longue expérience, les auteurs s'appuyent sur une bibliographie aussi riche que récente.
Les chapitres s'enchaînent logiquement, à l'étude anatomoclinique succèdent des notions essentielles d'hémodynamique vasculaire. *Didier, Becker et Casillas* insistent sur un status complet et adapté permettant de déduire les buts du traitement spécifique à chaque patient. Ils accordent une large part à l'exploration fonctionnelle vasculaire, développant son intérêt dans la rééducation. Ils envisagent ensuite les mécanismes d'action de la rééducation pour aboutir fort logiquement sur une proposition de programmes thérapeutiques.
Ce livre nous donnera matière à réflexion et nous aidera à construire et adapter un traitement non dangereux et efficace.

R.-C. Augros

Vormundschaft 2000

Im Anschluss an das 1. Symposium über den Rechtsschutz der geistig behinderten Menschen, das am 11. November 1985 an der Universität in Freiburg stattgefunden hat, veröffentlicht die Schweizerische Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte den Bericht des Symposiums.

Diese Broschüre von 160 Seiten A5 enthält die Referate in-extenso des Symposiums, die Einschreitungen, die beim Podiumsgespräch unternommen wurden, sowie in den Beilagen, eine Bibliographie das Thema betreffend und verschiedene gemeinnützige Dokumente über den Rechtsschutz und Rechte der geistig behinderten Menschen.
Dieses Buch sollte dazu beitragen, den Fachleuten und Eltern, die mit den Problemen der Vormundschaft bei behinderten Erwachsenen konfrontiert werden, die verschiedenen Möglichkeiten des Schweizerischen Zivilgesetzbuches besser zu verstehen. Die meisten Referate erläutern konkrete Beispiele.

Vormundschaft 2000 kann bei der SVEGB bestellt werden, Postfach 827, 2501 Biel, Tel. 032 23 45 75 – Preis Fr. 15.– + Versandspesen.

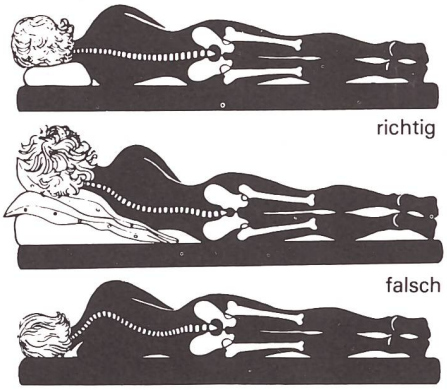
Industrienachrichten
Nouvelles de l'industrie

Jeder 3. Deutsche schläft schlecht, . . .

denn er liegt nicht richtig. Es wird geklagt über Kopf-Nacken-Rückenschmerzen, Schulterblatt-Verspannungen, eingeschlafene Hände etc. Um all diesen Beschwerden abzuhelfen, entwickelte die Schweizer Firma Witschi Kissen AG vor 20 Jahren ein orthopädisches Liegehilfen-Programm für Kopf und Beine, mit einer optimalen, anatomischen Formgebung. Das Witschi-Gesundheits-Kopfkissen wird anstelle eines normalen Kopfkissens verwendet und wirkt während den Schlafstunden entkrampfend, streckend, entlastend. – Einerseits durch seine druckstellenfreie, gleichbleibende Stützkraft in Rücken- und Seitenlage, anderseits durch die wohltuende Aufnahme der Ohren in eingeformte Mulden bei Seitenlage und die Kopfmulde bei Rückenlage. Eine Heimtherapie, die jede Wirbelsäule wieder leben lässt. Witschi Kissen werden in einem 6-Grössen-Programm auf jede Schulterbreite passend hergestellt, um ganz gezielt auf Beschwerden des Wirbelsäulen-Systems einzuwirken. Seit 20 Jahren werden diese Spezialkissen erfolgreich im Klinikbereich eingesetzt bei: HWS, BWS, LWS-Syndrom, Nacken-Arthrose, Spondylose, Nacken-Achselverkrampfungen, Kopfschmerzen, Migräne, Bechterew, Schlafschwierigkeiten, nervösen Schlafstörungen, eingeschlafene Hände etc. Schon nach kurzer Liegezeit auf diesem Kissen wird eine spürbare Entlastung herbeigeführt, ein ruhiger Tiefschlaf erreicht und ein beschwerdefreies Erwachen ausgelöst.
Für die Herstellung dieser medizinischen Kopfkissen kommen nur natürliche, hochqualitative Materialien zur Verwendung, deren Eigenschaften antistatisch, antibakteriell, antiallergisch und nicht hitzend sind. Die lange Lebensdauer wird durch einen Garantie-Pass bei Kauf eines Kissens dokumentiert. – Witschi-Kissen, die Schweizer Qualitätsmarke, hält was es verspricht. Oft nachgeahmt, doch nie erreicht. Original Witschi-Kissen verdient Ihr Vertrauen. Erhältlich im Sanitätsfachhandel und Apotheken.

Bezugsquelle:
Witschi-Kissen AG, 8426 Lufingen-Kloten, Ziegeleistr. 15, Tel. 01 - 813 47 88.

Frau Seitenlage auf Kissen



Knochenfiguren